

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: J. S. Jos. Eich in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, S. M. Schmied.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Insertate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Frachtpreise zu Neuß am 24. October.					
Weizen (neuer)	{	1. Qual.	25 20	Hafer (neuer)	14 80
		2. "	23 20	Rübsen (Aueß)	34 —
		3. "	—	Raps	35 50
Landroggen (neuer)	{	1. Qual.	17 50	Kartoffeln	7 —
		2. "	15 50	Heu	5 40
Gerste	{	Winter-	17 —	Roggenstroh	4 20
		Sommer	—		
Buchweizen			15 80		
(Alles per 100 Kilo.)					
Preise unverändert.					
Rübsöl	per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.			81	—
Rübsöl	per 100 Kilo faßweise			83	—
Gereinigt Del	per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsöl.				
Preßkuchen	per 1000 Kilo			158	—
Weizen-Vorfuß	00 per 100 Kilo			35	—
Ästen	per 50 Kilo			5	40
Rübsöl und Stroh unverändert					

Brudstage der vereinigten Bäcker in Neuß.
Bis auf Weiteres kostet das 12-pfünd. Schwarzbrot 1 M. 20 Pf.

Deutschland.

Berlin, 22. Oct. Welch eine Fülle giftigen Hasses und von gewisser Seite entgegengelegt, mag man aus folgendem Willkommensgruß der „Nat.-Ztg.“ gegen unsere katholischen Abgeordneten herauslesen. Es heißt in diesem Blatte: „Vorläufig schon an der Grenze angelangt, wo die Möglichkeit einer gemeinsamen parlamentarischen Discussion aufhört, haben die ultramontanen Redner in der Mehrheit einen Trieb der Nothwehr groß gezogen; das Kapital von Achtung, das man dem jüdischen Ernst auch des Gegners zollt, haben sie in frivolster Weise nahezu verwirkt. Die Mittel vollends, mit welchen die Partei im Lande die furchtbarste Ermüdung ihrer Gefolgsscharen wieder aufzuwecken nöthig fand, der dreiste Wunderschwindel (!), der recht eigens und in brutaler Form die ganze Bildung herausfordert, auf welche das deutsche Volk stolz sein darf, haben zwischen ihr und der Mehrheit des Volkes eine Kluft gerissen, die keine parlamentarische Courtoisie mehr überbrücken kann. Der letzte Glaube an die Ehrlichkeit der Gegner ist bei der liberalen Partei ausgerottet und wenn auch Beschwerden von „Unterdrückten“, die den gleichen Schuß der Gesehe zu einer unerhörten Rechts- und Gefühlsverwirrung auszubilden verstehen, zuletzt ohne Unterschied das Gehör verlagert würden, so hätten die Liberalen wahrlich keinen Grund mehr, die endlos mißbrauchte Popularität der Mehrheit anzulagen — man hat eben den Glauben an alles und jedes, was von jener Seite kommt, nach bekanntem Sprichwort verloren, und weder die verbrauchten Späße noch das pathetische Brüllen der Centrumsredner werden diesen Glauben zurückführen.“

Lord Lyle.

Nach dem amerikanischen Original des Charles T. Mannors.
Frei bearbeitet von Lina Freixan von Verleisch.

11) (Fortsetzung.)
7. Kapitel.

Lady Woodlawn's Gartenfest erregte in fashionablen Kreisen enthusiastische Sensation, denn der Plan war neu und romantisch und das allein verbürgte den Erfolg.

Wer immer sich in dem glücklichen Besitz einer Einladungskarte befand, wollte dem Feste mit jedem Preis beiwohnen.

Miß Lloyd allein stellte ihr Erscheinen in Frage und als Lady Woodlawn sie befragte, gestand sie mit reicher Offenheit, daß sie den Tag bereits zu einem ländlichen Ausflug mit einer theuern Freundin bestimmt habe und diese nicht zurückgehen wolle.

„Warum bringen Sie sie dann nicht mit?“ fragte die Lady schnell, „je mehr junge Mädchen, desto besser. Selbstverständlich gehört sie in unseren Kreis.“

Miß Lloyd warf stolz das Haupt zurück.

„Sie ist meine intimste Freundin, und ich lernte sie bei Miß Gresham kennen.“

„Das genügt. Nennen Sie mir den Namen, dann jende ich sofort eine Einladungskarte.“

Wenn Sie mir die Karte geben wollten, möchte ich sie ihr am liebsten selbst bringen: Miß Catharine Cartright. Ich bin Ihnen sehr dankbar, Lady Woodlawn, denn es wäre ein großes Opfer gewesen, Ihrem Feste zu entsagen.“

Und so hatte Genevra Lloyd ihren Zweck erreicht, und als die glänzende Equipage des Banquiers die beiden jungen Damen am Parkthore absetzte, erschienen sie, so viel als möglich, gleich gekleidet.

Lady Woodlawn hatte die Geschichte der jungen französischen Königin gelesen, deren reizende ländliche Feste den Hofstaat entzückten und das prächteliebende Volk ärgerten, und war auf den Gedanken gekommen, in Woodlawn auch ein solches Fest zu geben. Weber Mühe noch Kosten wurden gespart, den gewünschten Effect zu erreichen, und die Dame durfte sich des Gelingens freuen, denn sie las Bewunderung und Ueberraschung in den Augen jedes ankommenen Gastes.

Die heitere Gesellschaft theilte sich in Gruppen und zerstreute sich schäfernd in den weiten Anlagen, wo allenthalben sich verborgene Fontainen, phantastische Lauben, komische Figuren und dergleichen fanden. Unter zahllosen Gebüsch versteckten sich lockende Büffets, wo reizende Schächerinnen Erfrischungen boten, und an den beiden Enden des Gartens ergoß sich funkelnder Wein in Marmorbassins und wurde, je von einer rosigten Hebe, in Krystallcocalen serviert.

— Die Thronrede besprechend sagt die „Nat.-Ztg.“ unter Anderm: „Aus einem Ressort weiß die Thronrede auch nicht das Geringste zu berichten, aus dem des Herrn Falk. Hiernach wird es sowohl mit dem Unterrichtsgezet als mit der Regelung der Begräbnißfrage gute Wege haben, und man könnte auch den Kulturkampf als auf Urlaub befindlich ansehen, wenn nicht das Centrum ohne Zweifel entschlossen wäre, auf diesem Gebiete eine Pause eintreten zu lassen. Die Frage des konfessionellen Religionsunterrichts bietet dazu bequeme Veranlassung: zahlreiche Petitionen aus allen Landestheilen erziehen als Sturmwind gegen die Debatten, bei denen es Herrn Falk um so heißer werden dürfte, als auch die Linke nicht im Stande ist, ihm ganz und voll seinen Beistand zu leisten. Der Minister mag für seine Recepte in Betreff des Religionsunterrichts — dieselben gehen bekanntlich dahin, daß die Lehrer denselben auch ohne die missio canonica erteilen dürfen, und die Eltern gezwungen sind, ihre Kinder in diesen, von der Kirche verpönten Unterricht zu schicken, — das Obertribunal auf seiner Seite haben, auf die Verfassung aber wird er sich nicht berufen können, sondern es erleben, daß ihm das Centrum dieselbe entgegenhält. Müßen doch auch liberale Blätter zugeben, daß jener Zwang nicht nur ein verfassungsmäßiges Recht der Kirchen verleihe, sondern auch ein Eingriff in die grundrechtliche Religionsfreiheit sei. Die zu erwartenden Debatten werden jedenfalls die Regierung wie die Parteien im Landtage zwingen, zu einer der wichtigsten Fragen, zu deren Lösung das Unterrichtsgezet bestimmt ist, schon jetzt bestimmte Stellung zu nehmen, und insofern kann man ihnen allseitig mit Interesse entgegengehen.“

— Die allerhöchsten Ordres, durch welche die Beurteilung und Vertretung des Grafen Eulenburg geregelt wird, sind gestern den Beteiligten zugegangen und sollten noch heute den Präsidien beider Häuser des Landtages zur Mittheilung zugesandt werden. Die Uebergabe der Gesandtschaft des Ministeriums des Innern an den Minister Friedenthal wird morgen erfolgen.

— Die Meldung von dem Ausbruch der Kinderpest in Langenlonsheim bei Kreuznach hat sich als irrtümlich herausgestellt.

— Wenn wir schon vor längerer Zeit auf die sich ausbildenden Nothstände im Lande hinwiesen, schreibt der „Reichsb.“, dann schalten uns die Liberalen „Schwarzseher“, „Staatsfeinde“, d. h. welche Unzufriedenheiten im Volke mit den Gesezen des Landes hervorgerufen wollten, und riefen mitten in der wirtschaftlichen Krise, wo Tausende von Familien um Hab und Gut, viel Tausende von Arbeitern um Arbeit und Verdienst kamen, wo die Verbrechen und Vergehen sich so vermehrten, daß alle Gesinnungen zu enge wurden, während Schule und Kirche über Mangel an Lehrern und Geistlichen klagten: — „Es ist eine Lust zu leben!“ Minister Falk verurtheilt fast bei jedem

neuen Kirchengezeze es werde den kirchlichen Frieden bringen; aber der Friede läßt sich immer auf sich warten. Laster verführte noch keinen klagenden Bauer und keinen darbenenden Handwerker gesehen zu haben, und der Finanzminister verkündigte schon vor zwei Jahren, die wirtschaftliche Krise habe längst ihren Höhepunkt überschritten und die Besserung stehe vor der Thür. Aber sie steht heute noch vor der Thür und macht auch gar keine Miene in's Haus zu kommen. So prophezeiten die liberalen Blätter auch in jedem Quartal einmal das Ende der Socialdemokratie — jetzt schämen sie sich solcher Prophezeiungen. Ob Herr Laster inzwischen immer noch keinen darbenenden Arbeiter und immer nur volle Sparsassen gesehen, lassen wir dahingestellt. Thatsache ist aber, daß jetzt auch die Liberalen anfangen, bedenklich zu werden. Denn nachgerade sind doch auch alle liberalen Voraussetzungen wie alle ihre Einrichtungen und Grundzüge zu Schanden geworden.

Fulda, 20. Oct. Heute stand der Leiter der jüngst hier abgehaltenen Exercitien für Jungfrauen in dieser Angelegenheit vor dem Untersuchungsrichter. Herr J. Pauly wurde zunächst darüber vernommen, ob er am 12. d. Nachmittags vor katholischen Jungfrauen im hiesigen Dome einen religiösen Vortrag gehalten habe. Auch die bei geistlichen Uebungen übliche Tagesordnung lag in Abschrift dem Richter vor und auch sie war Gegenstand der Inquisition; besonders wurde erforcht, inwieweit dieselbe für die Theilnehmerinnen an den Uebungen verpflichtend gewesen sei. Man darf gespannt sein, was die Majestät in diesem Falle ausrichten werden.

— Der „Germ.“ schreibt man von hier: „Als im vorigen Monate mehrere Truppentheile zum Herbstmanöver hier und in der Umgegend weilten, veranlaßte der Hauptmann des 1. Hess. Jägerbataillons Nr. 11, 1 Compagnie, an einem Samstag diejenigen ihm unterstellten Leute sich zu melden, welche am andern Tage nach Fulda beurlaubt sein wollten. Auch der Einjährige A., Bruder des Redacteurs der „Fulda. Ztg.“ Dr. Arenholz, trat vor. Ihn redete der Hauptmann an: „Treten Sie nur ein; zu einem Redacteur der „Fulda. Ztg.“ beurlaubte ich Niemanden; zu einem Manne, der solche Artikel liefert, kann ich keinen Soldaten beurlauben.“ Am anderen Tage sagte derselbe Hauptmann dem A. noch unter vier Augen, daß er ihn, so lange er sein Chef sei, von unpatriotischen Einflüssen fern halten müsse, persönlich habe er nichts dagegen, daß der Bruder Redacteur der „Fulda. Ztg.“ sei. Die Sache ist bei der Militärbehörde anhängig gemacht worden und dürfte eventuell bis zum Landtage gebracht werden.“

M. aus Sessen-Darmstadt, 20. Oct. In unserer zweiten Kammer ist von „liberalen“ Seite an eine hochlobliche Regierung folgende Interpellation gestellt worden: „Gedenkt großherzogliche Regierung die Dotation des Bischofs von

Miß Lloyd hatte sich abgewandt und schien in ernstem Gespräch mit einem alten General. Bemerkte Cuthbert diese absichtliche Handlung, weil sein Auge sie halb bittend, halb vorwurfsvoll traf?

Lady Worth aber ließ sich nicht so leicht einschüchtern.

„Einen Augenblick, Miß Lloyd, Sie erinnern sich doch wohl an Lord Cuthbert Lyle?“

Kalt und steinern wandte sich das schöne Antlitz. Die funkelnden Augen trafen Lord Lyle einen Moment mit unaussprechlichem Ausdruck. „Ich habe Lord Cuthbert Lyle nicht vergessen; ich erinnere mich seiner sehr wohl.“

Und mit stolzem Kopfschütteln lehnte sie sich wieder dem General zu.

„Aber respectvoll verbeugte sich Cuthbert vor der Dame, die ihn so ungnädig empfangen.“

Lady Worth verbarg kaum ihren Verdruß.

„Genevra wird von allen Seiten gehätselt und verzogen,“ murmelte sie, „und meint nun, wir lassen uns von ihren Launen beherrschen.“

„Nehmen Sie ihr's nicht übel, Lady Worth,“ flüsterte Cuthbert mit eigenthümlich bewegter Stimme, „es ist das ein Theil der Sühne, der ich nicht entgehen kann. Uebrigens werde ich sie zwingen, mich zu achten.“

„Kümmern Sie sich nicht um das Mädchen, lieber Cuthbert, sie soll sich schämen, es war ein ganz unweibliches Benehmen.“

„Bitte, stellen Sie mich der Dame vor, mit der Mr. Lloyd eben spricht,“ ersuchte Lord Lyle nach kurzer Pause.

„Ich kenne sie noch nicht, es ist eine Freundin von Miß Lloyd. Gedulden Sie sich einen Augenblick, ich werde gleich jemand senden, der Sie vorstellt.“

Wenige Minuten später legte Kitty Cartright ihre Händchen schüchtern auf Lord Cuthbert's Arm, um seiner Einladung, sich mit ihm der Promenade nach dem See anzuschließen, zu folgen.

Sie wagte kaum das Auge zu ihm zu erheben, und als es endlich doch geschah, zuckte sie schmerzhaft zusammen. Wie ähnlich, o wie ähnlich den geliebten Jagen, die sie nie wiedersehen sollte!

Das liebliche Köpfchen senkte sich, die quellenden Thränen zu verbergen. Hatte er es bemerkt, weil er sich abwandte, die reiche Blüthe einer erotischen Pflanze zu betrachten? Auch seine Hand bebte, da er die Blume trach, sein Antlitz war bleich und die Lippen so fest geschlossen, als wagten sie nicht, der milden Rede Ausdruck zu geben.

Und als Kitty endlich sich beherrschte und die feuchten Augen jagend zu ihm erhob, traf sie ein Blick voll inniger Zärtlichkeit.

(Fortf. folgt.)

Mainz noch fernerhin bei der rechtlich unbefristeten Vacanz des
bischöflichen Stuhles auszuwählen? Kann das bischöfliche Ordina-
rariat die von ihm bei Lebzeiten des Bischofs geübten Funktionen,
insbesondere solche der oberen Aufsicht und Genehmigung, jetzt
noch mit gleicher rechtlicher Wirkung dem Staate gegenüber aus-
üben, ohne daß ein vom Staate als solcher anerkannter Bis-
thumsverweser vorhanden ist? Natürlich ist man bei uns sehr
gepaunt darauf, in welcher Weise von der Ministerbank aus diese
Anfrage beantwortet wird. — In dem gegenüber Mainz gelege-
nen befestigten Städtchen Casteln, wo Herr Caplan Schaidt in
Folge der Kirchengesetze nun seine Seelsorge einstellen mußte
(der dortige Pfarrer ist schon seit einigen Jahren gestorben),
wurde am letzten Sonntage der erste Latengottesdienst ab-
gehalten. Männer, denen die Thränen an den Wangen herum-
terrannen, sagten: „Soweit konnte es bei uns kommen!“ Nach-
mittags ward ein Casteler Bürger begraben und verrichtete das
bei in Ermangelung eines Priesters der Präsident des Kranken-
vereins, dessen Mitglied der Verstorbene war, die üblichen Gebete.
— Caplan Krab erhielt vom Bezirksgericht Alzey wegen „unbe-
fügter“ Vornahme geistlicher Handlungen in der verwaisten Ge-
meinde Frei-Laubersheim eine Geldstrafe von 40 Mk., event. 4
Tage Haft. — Der Präsident der Ersten Kammer, Graf Görz,
gedachte in der Sitzung vom 16. dss., nachdem das Haus die
Mittheilung des Domcapitels bezüglich des Ablebens des hochw.
Herrn Bischofs v. Metteler von Mainz entgegengenommen, in
warmen Worten der hervorragenden Eigenschaften und Geistes-
gaben unseres unvergesslichen Oberhirten, worauf sich das Haus
von seinen Sigen erhob. — 180 Rekruten aus Elsaß-Lothringen
wurden in das 115. (großh.-hess.) Infanterie-Regiment eingereicht.
— In Mainz hat die Polizeibehörde sämtliche Cafés cha-
ntants geschlossen. Bravo! Vor einigen Tagen sollte ein neues
derartiges „Kunstinstitut“ eröffnet werden und zwar in einem
Hause, welches vis-a-vis dem Theater liegt, rechts von dem
Steuertommisariat, links von der Wohnung des Prälaten der
protestantischen Landeskirche und rückwärts von dem neugegrün-
deten Staatsconvict für studierende Jünglinge begrenzt ist. Die
Eröffnungsfeier wurde jedoch durch Polizeimannschaft ver-
hindert und damit gleichzeitig die anderen gleichartigen Institute
geschlossen. Möge anderwärts das Gleiche geschehen!

Aus Baden. 20. Octbr. Der berühmte Vorkämpfer
für die katholische Sache, Herr Universitätsprofessor Hofrath Dr.
Buss in Freiburg, welcher seither in unserer Zweiten Kammer
den „ultramontanen“ Wahlbezirk Achern-Bühl vertrat, kann leider
wegen leidender Gesundheit eine Neuwahl nicht mehr annehmen.
Die „ultramontanen“ Wahlmänner werden nun der Oberhof-
Gerichtsrath a. D. Herr Besinger zum Landtagsabgeordneten
wählen. In einer Ansprache an die Wahlmänner bezeichnet Hr.
Oberhof-Gerichtsrath Besinger, welcher entschiedener Katholik ist,
das Programm der kath. Volkspartei als ein solches, dem jeder
bathische Staatsbürger seine volle Zustimmung geben könne. Wir
Katholiken sind stolz darauf, daß eine so hervorragende Kraft
unserer Fraction beiträgt. Es ist erheben und ermunternd für
jeden Katholiken, der im Sinne der katholischen Volkspartei Ba-
dens am öffentlichen Leben sich betheilt, wenn Männer, wie
Herr Oberhof-Gerichtsrath Besinger in die vorderste Reihe der
Kämpfer für unsere Sache sich stellen.

Deisterreich

Wien. 22. Oct. Officiös verlautet aus Pesth: Die deut-
schen Handelsverträge-Verhandlungen nahmen solchen
Verlauf, daß der Abschluß des Vertrages nicht mehr bezweifelt
wird.

Frankreich.

Paris. 20. Oct. Es haben noch dreizehn engere Wahlen
stattgefunden. Falls bei denselben, so führt die „R. Z.“ aus, die
verschiedenen sogenannten conservativen Parteien zusammenhalten,
und insbesondere die Bonapartisten überall gegen die Republi-
kaner stimmen, kann es als wahrscheinlich bezeichnet werden, daß
die Regierung von den dreizehn streitigen Wahlkreisen acht erobern
wird, nämlich Pau, Epailhon, Chateauroux, Chateau-Chinon,
Nantes, St. Nazaire, Caen, Compiègne. Günstig für sie sind
außerdem die Aussichten in Beaune les Dames und Congres,
während sich in Lectoure und Bergerac bei der geringen Zahl
der gesplitteten Stimmen keine Wahrscheinlichkeit annehmen läßt.
Gute Aussichten auf einen Sieg haben nach der letzten Abstim-
mung die Republikaner nur in Parthenay.

Die Aufregung der Wahlkrisis dauert noch fort. Die Re-
publikaner verlangen den Rücktritt des Ministeriums, Mac Mahon
aber soll den Ministern gesagt haben: „Ich überlasse es Ihnen,
die angemessenen Beschlüsse zu fassen; was mich be-
trifft, so werde ich niemals mit der Linken regieren, niemals!“
Provinzialblätter melden, daß das Comité der Linken des Senates
feierlich beschlossen habe, gleich nach dem Zusammentritt der Kam-
mern die Verlegung der Minister in den Anstaltszustand vorzu-
schlagen.

Herr Gambetta ist gestern das Erkenntnis des Pa-
riser Justizpolizeigerichts bekräftigt worden, welches ihn
wegen seines Wahlaufrufs als der Beledigung des Präsidenten
der Republik schuldig, zu drei Monaten Gefängnis und 4000
Fr. Strafe verurtheilt hatte. Dieses Verfahren hat also nicht, wie
man von mehreren Seiten annahm, durch die Thatsache, daß
Herr Gambetta inzwischen zum Abgeordneten gewählt worden,
eine Unterbrechung erfahren.

Italien.

Rom. 20. Oct. Pius IX. hat an den vom 10. bis 14. d.
in Bergamo tagenden vierten italienischen Katholiken-Con-
gress folgendes Schreiben gerichtet:

Schon oft haben Wir den Eifer belobt, welcher euch einigt, um
der Vertheidigung der katholischen Interessen Hülfe durch Rath
und That zu verleihen. Heute aber erachten Wir euch besonders
lobes werth, weil ihr nicht nachlässig in der Arbeit auf einem
stets ausgedehnten und mit Mühseligkeiten besetzten Felde, weil
ihr bei der unwürdigen Behandlung und der Auflösung, die ihr
dortiges Jahr in Bologna erfahren, das Glück hattet, Beschimpfung
zu leiden um des Namens Jesu willen, und weil ihr aus diesen
Vorgängen neue Kraft gewonnen habt, um noch müthiger euer
Ziel zu verfolgen. Mit euch freuen Wir uns dieser edeln Gesin-
nungen, die uns sehr nützlich und nothwendig für den bevor-
stehenden Congress in Bergamo erscheinen, nicht allein wegen der
Gegensätze, die ihr in einer Zeit, wo das Böse weiter um sich
greift, behandeln wollt, sondern auch wegen des Zuwachses eurer

Mühen, da ihr ja Verhandlungen wieder aufnehmen müßt, welche
gestaltam unterbrochen wurden.

Die gleichen Gründe, welche ihrer Natur nach diese Ver-
handlungen erschweren könnten, werden euch mit jener vollkommenen
Einnützigkeit erfüllen, ohne welche eure Kraft der Aufgabe nicht
gewachsen sein würde, und euch veranlassen, die katholischen Con-
gresse auszudehnen, deren häufigere Wiederholung der stets trau-
riger werdende Zustand der religiösen und bürgerlichen Gesellschaft
erfordert; sie werden endlich den Eifer aller Katholiken entzünden,
so daß jeder die Sache der Religion und der Kirche als seine
eigene betrachtet und ihr, geeint mit den Brüdern, seine Kräfte
weist. Da euer fester Entschluß, Unbilden, Verfolgungen und
Schimpf für die Gerechtigkeit zu erdulden, die Hülfe des Himmels
auf euch herabziehen muß, so haben Wir gutes Vertrauen, der
allgütige Gott werde euch beistehen mit seinem Lichte und seiner
Kraft. Das erste Wir für euch und ertheilen euch als Unter-
pfand der Gunst des Himmels und zum Zeugnis Unseres väter-
lichen Wohlwollens den apostolischen Segen.

England.

London. 22. Oct. Heute hat in einer Kohlengrube in
High-Platture bei Glasgow eine Explosion stattgefunden.
Man fürchtet, daß von den in der Grube befindlichen 400 Arbei-
tern viele ums Leben gekommen sind. — An der Südküste Ir-
lands wüthete in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ein
furchtbarer Aquinoctialsturm. In Cork wurden Dutzende
von Schornsteinen niedergebogen und zahlreiche Bäume entwurzelt.
Man fürchtet, daß das Unwetter vielen Schaden zur See ange-
richtet hat. Aus Plymouth wird gemeldet, daß gestern viele
Schiffe genöthigt wurden, infolge eines heftigen Sturmes und
hohen Seeganges im engl. Canal Zuflucht im Sund zu suchen.

London. 23. Oct. Die Zahl der Todten in der Kohlengrube
High-Platture beträgt 223. Nur ein einziger der während der
Explosion in der Grube beschäftigten Arbeiter wurde gerettet.

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Ueber die Lage der bosnischen Flüchtlinge und die
Verhältnisse in Bosnien selbst berichtet ein Korrespondent der
„Presse“, welcher beides persönlich kennen gelernt hat, folgendes:
„Die Gerüchte von der Rückkehr bosnischer Flüchtlinge können
nur im Monat von Serajewo oder in Istanbul oder überhaupt
in Kreisen entstanden sein, welche sich und der Welt glauben
machen wollen, daß das alte mohamedanische Regime in Bosnien
und der Herzegowina zum Wohle der christlichen Bevölkerung
noch möglich sei. Ich kann auf Grund eingehender Erkun-
dungen versichern, daß es nur wenige, und zwar katholische Fa-
milien sind, welche seit Monaten nach Bosnien zurückkehren, und
ebenso sicher ist, daß die Flüchtlinge trotz ihres unbefriedigten
Glaubens vorläufig nicht daran denken, Dalmatien oder Croatien
zu verlassen. Ich habe wiederholt die Anfrage an einflußreiche
christliche Bosniaten an der Save und Unna gerichtet, ob sie ihre
Heimathörten wieder aufsuchen wollen, aber fast überall hörte
ich die Antwort: „Nur wenn wir einen christlichen Gouverneur
und eine christliche Miliz erhalten.“ An türkische Versprechungen
und Reformen glaubt Niemand mehr und ich habe keinen einzigen
Consuln im Lande gefunden, der an diese glauben würde. Es
herrscht eine Stimme darüber, daß ohne scharfe Controle und
entsprechende Garantien an die Durchführung von Reformen in
Bosnien und der Herzegowina nicht zu denken ist. Man muß
im Lande gereift sein, die unbefestigten Felder und verlassen
Gütern gesehen, die allgemeine Klage gehört haben: „mit dem
Steuerabgaben sei man am Ende“, um den traurigen Zustand zu
begreifen, in dem sich ein sonst an Rohprodukten reiches Land
heute befindet. Man muß das allgemeine Elend miterlebt haben,
um sich die innerste Ueberzeugung zu verschaffen, daß zwischen
den berechtigten Forderungen der Christen und der Gewalt der
türkischen Beamten eine auf dem Wege der alten Administration
nicht zu überbrückende Kluft besteht. Die Noth hat die Leute
zum Aufstande getrieben und der materiellen Noth muß auf die
Dauer abgeholfen werden, wenn man es mit den Flüchtlingen
menschlich und ernstlich meint. Außer den Subsistenzgeldern
und anderen Unterstützungen, welche die österreichisch-ungarische
Regierung den Flüchtlingen angedeihen läßt, werden diese auch
von den nationalen Comités unterstützt. Freilich sind diese Un-
terstützungen bei der großen Zahl der Flüchtlinge — es gibt
deren von der Unna bis zur Save über 110,000 — nicht zu-
reichend, und Noth und Elend wachsen jetzt von Tag zu Tag,
da im Angesichte des andbrechenden Winters jede Gelegenheit zu
einem Verdienste den Flüchtlingen benommen ist. Nicht uner-
wähnt darf bei dieser Gelegenheit die Thätigkeit des englischen
Comités bleiben, welches zur Linderung der Leiden der Flücht-
linge bisher 74,000 Gulden in England gesammelt und ver-
wendet hat. Der Leiter dieser Colonie ist Dr. Riemann, der be-
reits seit 16 Monaten vom Timok bis zur Unna die Nothleiden-
den aufsucht und sie weniger mit Geld als mit Getreide und
Kleidern betheilt, Nothbaracken und Feldschulen errichtet und
speciell in der Erziehung der Kinder von den Damen Frey und
Johnstone auf das Beste unterstützt wird.

Bukarest. 22. Octbr. Heute früh haben eine Brigade
Linien-Grenadiere und verschiedene Artillerie-Abtheilungen Bu-
karest passiert. — Der Großfürst Paul ist auf der Reise nach
Petersburg aus dem Hauptquartier hier eingetroffen. — Tele-
gramm der Wiener „Presse“ aus Sifowo vom 22. October:
Die Donaubrüde von Petroscheni über die Insel Boatin ist
vollendet. Die Eisenbahn Galatz-Bender soll am 27. v. eröffnet
werden.

St. Petersburg. 22. Octbr. Der „Golos“ meldet aus
Kärakara vom 21. d.: Die Russen fahren fort, Reste der zer-
streuten Armee Mouktar Pascha's einzufangen. Das russische
Hauptquartier steht in Groß-Likma (Südwestlich von Kars am
Kars-Tschak). Die russischen Verluste am 17. dss. betragen 7
Officiere, 223 Mann todt, 41 Officiere, 1079 Mann verwundet,
8 Officiere, 64 Mann contusionirt.

Aufhebung der Maigesetze.

Der Wortlaut der auf der Volksversammlung in Dortmund
am 30. Sept. an das Haus der Abgeordneten beschlossenen Peti-
tion ist folgender:

Die auf heute berufene Versammlung von Katholiken der
Grafschaft Mark hat die Unterzeichneten beauftragt, dem hohen

Hause der Abgeordneten die nachstehende Vorstellung zu unter-
breiten.

Als die ersten Vorlagen zu den neueren kirchen-politischen Ge-
setzen in den beiden hohen Häusern des preussischen Landtages
eingegangen waren, haben die katholischen Bischöfe des Landes
unter dem 30. Jan. 1873 dem kgl. Staatsministerium folgende
Erklärung abgegeben.

„Die preussischen Bischöfe hätten zum mindesten erwarten müssen,
daß ihnen Gelegenheit geboten würde, über so wichtige, die ka-
tholische Kirche betreffende Gesetzentwürfe sich auszusprechen und
die katholischen Grundsätze geltend zu machen. Sie würden dann
in der Lage gewesen sein, einzelne Bestimmungen der in Rede
stehenden Gesetzentwürfe ohne Pflichtverletzung zu acceptiren; für
einige andere würde vielleicht eine Vereinbarung mit dem h. Stuhle
zu erreichen gewesen sein. Da nunmehr aber die Gesetzentwürfe,
obgleich sie in das innerste Leben der Kirche einschneiden, von
der kgl. Staatsregierung einseitig und ohne vorgängige Verständi-
gung und Verhandlung mit den berechtigten kirchlichen Organen
erlassen worden sind, so bleibt für diese nichts übrig, als förm-
liche und feierliche Verwahrung einzulegen.“

Am Schlusse ihrer Denkschrift erklärten die Bischöfe wörtlich:
„Wir bitten, uns nicht zwangsweise Gesetze aufzulegen, deren
Beobachtung für jeden Bischof unvereinbar mit den von ihm be-
schworenen Amtspflichten, und für ihn sowohl als für jeden Prie-
ster und für jeden Katholiken als mit dem Gewissen im Wider-
spruch stehend moralisch unmöglich ist; deren gewaltsame Durch-
führung aber namenloses Unglück über unser treues katholisches
Volk und über unser geliebtes Vaterland bringen würde.“

Den beiden hohen Häusern des Landtages aber haben die
Bischöfe erklärt: Wenn diese Vorlagen zur Annahme gelangen
sollten, so würde kein katholischer Christ, und um so weniger ein
Priester oder ein Bischof ohne schwerste Verletzung seines Glau-
bens dieselben anerkennen oder freiwillig sich unterwerfen können.
Seit Erlaß der sogenannten „Maigesetze“ haben die Bischöfe ihr Ur-
theil über diese Gesetze nicht geändert; wohl aber hat das Ober-
haupt der katholischen Kirche jenes Urtheil schriftlich bestätigt.
Die Strafen und Leiden aller Art, denen Bischöfe und Priester
sich unterzogen haben, müssen als unwiderleglicher Beweis dafür
gelten, daß die Verhätigung der rücksichtlichen der Maigesetze dar-
gelegten Grundsätze für Bischöfe und Priester nur die Erfüllung
einer strengen Gewissenspflicht ist.

Die Vertheidiger der in Rede stehenden Gesetze behaupten
zwar, daß das Glaubens- und Gnadenleben der Kirche nicht ge-
hindert werden solle. Inzwischen ergibt schon der Inhalt der Ge-
setze, daß diese Behauptung durchaus irrig ist: es werden ja rein
kirchliche und seelsorgliche Handlungen, es wird sogar die Spen-
dation der Sacramente unter Umständen als strafbar verboten.
Die Ausführung der Gesetze hat dann vollends bewiesen, daß das
Glaubens- und Gnadenleben der römisch-katholischen Christen nicht
bloß bedroht ist, sondern auf die Dauer geradezu vernichtet wer-
den muß.

Die katholische Bevölkerung Preussens hat ihre staatsbürgerli-
chen Pflichten, wie im Frieden so auch in schwerer Kriegszeit,
treu erfüllt. Nicht der Schatten eines Vorwurfs kann sie treffen.
Besondere Anerkennung, beionderen Lohn verlangen die Katholiken
nicht; sie wissen, daß sie einfach ihre Schuldigkeit gethan haben,
genau nach Anweisung der Kirche, welcher sie angehören. Das
Eine jedoch werden die katholischen Staatsbürger unter allen Um-
ständen verlangen dürfen, daß keine staatlichen Einrichtungen ge-
troffen werden, welche die freie Bewegung der Kirche hindern,
welche die Erfüllung ihrer religiösen Pflichten erschweren, vielfach
sogar unmöglich machen. Wir können in dieser überaus wichtigen
Forderung nur die allgeringfügigsten Bedingungen für die Ge-
wissensfreiheit finden, welche denn auch für die Katholiken vom
Naturrecht gefordert wird, wie sie denselben durch die feierlichen
Zusagen der preussischen Könige, durch die Verfassung und die
Gesetze der preussischen Monarchie gewährleistet wurde.

Die römisch-katholische Kirche lehrt und wir glauben, daß das
von dem menschgewordenen Sohne Gottes seinen Aposteln über-
tragene Amt mit allen aus dieser Uebertragung hervorgehenden
Befugnissen von den Bischöfen und Priestern in Unterordnung
unter das Oberhaupt der Kirche, den Papst, fortgeführt wird.
An sie sind die Gläubigen gewiesen und nur aus ihren Händen
können sie die Heilmittel empfangen, ohne welche sie sich außer
Stande sehen, die ewige Seligkeit zu erlangen. Der göttliche
Stifter der Kirche hat die Erfüllung des Auftrages, den er seinen
Aposteln — und somit der Kirche — gab, in keiner Weise von
der Erlaubnis der weltlichen Obrigkeit abhängig gemacht. Die
Apostel haben denn auch ihre Mission erfüllt, ohne Rücksicht auf
den Einspruch weltlicher Machthaber. Hätten sie darauf Rücksicht
genommen, so wäre, wie uns die Apostelgeschichte bezeugt, die
Verkundigung des Evangeliums unterblieben.

In Folge der sogenannten Maigesetze ist unser Bischof aus
seiner Diocese ausgewiesen; die nach Christi Willen geordnete
Leitung der Diocese ist aufgelöst; die Bildungsstätten für den
Klerus sind verödet. Der Priestermangel wird immer drückender.
In vielen Gemeinden unserer Diocese sind schon jetzt keine Prie-
ster mehr vorhanden. In Folge dessen wird das Evangelium
dieselbst nicht mehr verkündigt, werden die Sacramente nicht mehr
gependet. Das heilige Messopfer wird in diesen verwaisten Ge-
meinden nicht mehr gefeiert; damit sind sie der Feier des sonntä-
glichen Gottesdienstes vollständig beraubt; der Mittelpunkt des
ganzen religiösen Lebens ist diesen im vollsten Sinne verwaisten
Katholiken genommen. Der Belehrung, der geistlichen Stütze, des
geistlichen Trostes können sie sich nicht mehr erfreuen; und doch
hat der Erlöser der Menschen auch ihnen alle diese Gnaden durch
die katholische Kirche gewähren wollen. Den Kranken und Ster-
benden fehlt in der schwersten Stunde des Lebens der geistliche
Zuspruch; sie müssen sterben ohne Tröstungen der Religion; sie
müssen begraben werden ohne den Segen der Kirche. Sogar
die Seelen im Feuer leiden unter den Folgen der Maigesetze:
gebung: die heiligen Messen, welche die Hinterbliebenen für ihre
verstorbenen Angehörigen gestiftet haben, dürfen in den verwaisten
Pfarrkirchen nicht mehr gelesen werden. Die Katholiken hoffen,
es der Beurtheilung des hohen Hauses überlassen zu können, ob
ein solcher Zustand den ersten Grundbedingungen der Gewissensfrei-
heit noch entspricht. Wir erachten es auch für überflüssig, darzu-
legen, wie ausnehmend dieser Zustand auf allen Gebieten des öffent-
lichen Lebens wirken muß. Das Rechtsbewußtsein des Volkes
kann nicht schwerer verletzt werden, als durch die zahllosen Straf-
urtheile, welche unter Anwendung der maigesetzlichen Bestimmungen
erlassen sind. Geistliche werden behandelt und bestraft, wie ge-

meine Verbred-
wissen, ob de
Thätigkeit kein
fig getauft, in
geben, weil
weil sie Todte

Bisher dur-
Handlungen si-
zu erneuen ha-
in gleichem Ur-
werden sie doc-
achten satram-
wie verletzt ob-
lich bleibt un-
Vollziehung si-
handlung haben
lich den Zweck
vermitteln. H-
Zwecke verfolgt
der Kirche an-
eine schwere Be-
es erbringt

Katholiken dur-
Priester zur Un-
haben lediglich
Grundverfassun-
botenen Befugni-
der Gewissens-
Glaubens-ur-
weil wir ein-
Glauben der k-
luffig machen u-
Nach diesen

Das hoch-
einleiten,
drückendsten
auf kirchlich-
Erlaß der
Es zeichnen
gen Volksverfas-

Neuß. 24.
fenster an S-
zu Düsseldorf,
entstehen, daß
äußere Heiligkeit
1833 in der S-
während der S-
dienstes, und w-
fällige Verkauf
unterfragt, Waar-
Schautafeln auf-
Geduldet dagege-
Laden die ganze
verbleiben, ohne
entzogen werden

Neuß. 22.
Zertrümmert
Kropfgeheim
die Jahre 1
eines in Neutlin
Mal ist der „
wie man aus fo-
mit liberalen P-
Zustände in der
roßigen Betrach-
Lage das deut-
findet, das wird
die seither noch
Ansicht ändern
anerkennen. Wir
der deutsche Bun-
Mächte war, wo
ge schädigt wurde
Deutschlands Ne-
der sonst in Pa-
sehen und seine
geizige Bahnen
viele Freunde ge-
folge beobachtet
erfreuen dürfte.

grolende Fran-
kann und mit A-
sie sich nicht e-
Deutschlands Ne-
gegen die ultr-
werden mehr u-
dieser Partei über-
die Reichsgewalt
werden zwar auf-
verharren, aber d-
Und das ist im-
In diesem Tone
in der „wichtige
Papst wird sterbe-
binden ein neue
freund wie sein
gierungen nicht
ihnen haben, we-
werden sollte.

Dalton. 22.
eingelegte Prote-
Wächter ist a-
Gesetz, 23
tur vernimmt,
direct an den Cul-
dung über den A-
katholischen Kirche

Oberhausen.
der bedeutendsten

n den verwaiss-
tholiken hoffen,
zu können, ob
er Gewissensfrei-
erklässig, darzu-
eten des öffent-
n des Volkes
ahllosen Straf-
Bestimmungen
strafft, wie ge-

Oberhausen, 20. Oct. Auf der hiesigen Zeche Oberhausen, bedeutendsten des Kohlenbeckens zwischen Dortmund und Ruhr-

Bellon. 16. Oct. Der Tremonia! schreibt man von hier: In Fortleben unseres vielverlumpten Gymnasiums droht eine erste Gefahr. Bekanntlich ist dasselbe eine fädische Itali. Der Staat wollte sich desselben nur unter der Bedingung annehmen, daß er das freie Befetzungsrecht der Directorate 1. Oberlehrerstelle erhalte. Auf dieses und manches Andere, nicht in's Publicum eingebrungen ist, glaubte das Curatorium eingehen zu dürfen. Nun entzog der Staat ihm nach oben den bisher geleisteten Aufschuß aus Staatsmitteln und forderte unmeistliche Durchführung des Al-

Wien, 23. Oct. (Amtl. Notirungen der Handelsmatt.).
Weizen nebriger, hief. eff. W. 24.00 B., fremder
90 B., per Nov. 23.00 — 2.95 — 90 — 85 — B. 22 80
70 W., per März — bez., 21.90 B., 21.80 W., per Mai
— bz., 21.90 B., — W.
Koggen maffer, hief. eff. W. 18.50 B., fremder 16.00 — 21.00
mit Gewicht von 69 Bfd. per 50 Liter per Nov. — bz.,
10 — 14.65 B., per März — bz., 15.20 B., 15.15 W.
Hafer fester, ohne Sad per 100 Kilo mit Gewicht von 42
per 50 Liter W. per Nov. 14. 0 B., 15.00 B., 14.90 W.
Rüßl unverbänd., per 50 Kilo mit Saß in Eifenb. eff. in
titen von 100 Lit. W. 40.30 —, per Octbr. 40.20 — 40.00 bz.,
20 B., 40.10 W., per Mai — bz., 38.20 B., 38.10 W.
(Landmarkt) Weizen W. 23.0 — 25.00; Koggen W. 16.0
20; Gerste W. —; Hafer W. 13.50 — 15.25; bejagt nach
Mist 200 Bfd. Zufahren fchwach.
Freifeld, 23. Octbr. Weizen: schwere Sorte 25.00, mittlere
24.00 leichte Sorte —. Koggen schwere Sorte 17.00
lere Sorte 16. —. Gerste schwere Sorte 22.50, mittlere Sorte
0. leichte Sorte —. Hafer schwere Sorte 18.00, mittlere
2 15.00, leichte Sorte —. (Mies per 100 Kilo) Kartoffeln
100 Kilo) 7.50. Stroh (per 100 Kilo) 5. —. Heu (per 100 Kilo).
Rindfleisch (per 1/2 Kilo) — 55. Schweinefleisch —. Hamm-
fleisch —. Speck 75. Butter 1.05. Eier (60 Stck 3.50.
Berlin, 23. Octbr. Weizen per Octbr. W. 237.50 b., 250.
br. 214. — bz., Nov. Det. 210.50 bz., Frühjahr 207.50 bz.,
gen per Octbr. W. 135.50 bz., Det.-Nov. 135.50 bz., Nov. —
135.50 bz., Frühjahr 142. — bz. Hafer per Octbr. W.
— bz., Det.-Nov. 139.50 bz., Nov. Det. 139. — bz. Frühjahr



Ercheint täglich
Preis pro Quart
wärts an der P

Fruch
Weizen 1. D
(neuer) 2.
Landroggen 1.
(neuer) 2.
Gerste Winter
Sommer
Buchweizen

Preis unver
Rübsen per 100
Rübsen per 100
Gereinigte Del
Preßkuchen per 1
Weizen-Vorfrucht
Kleien per 50 R
Rübsen und K

Broda
Bis auf Weiteres

NFC. Ber

des Abgeord
des Vice-Präsi
welchem derfelbe
fiter des Innern
Friedenthal mit
sich hieran eine
dem fortgeführten
die Anfrage ric
Schreiben zur A
Windthorst (i
aber gleichzeitig
von dem ansteh
zur Nachsichung
Reichstage sei i
beurlaubt worde
Ministerpräsident
das Abgeordnete
deshalb frage er
Anzeige eingega
Frage, Abg. R
thung gestellt n
Schreiben des
der Registratur
Im Weiter

Nach dem an
Frei beaur

11)

„Sie denken
Cuthbert leise,
Jugo's Schwester
„Gut Gnad
Worte finden,
„mir ist, als je
Ihrer Reklamation
gedacht.“
„Lassen Sie
ren Sie mir B
end zu mir, so
Wollen Sie mir
„Gut Gnad
mehr, als ich
Miß Lloyd's Z
enthalten.“
„Miß Lloyd
„Ja, so ed
kann, auch we
Genevra ist son
„Vielleicht n
Stirne umjeln
In diesem
dass Kitty sich
als Bruder beg
gelämmt und d
So begnügte sie
aus, daß Vor
ten. Im selben
Vaters. Die W
ger Geberde erg
„Gut mit M
Und während
Genevra dem C
„Glauben S
und „leidenschaft
Verführung wer
Secretär. Ich
den Schmelz ih
„Warum be
Lloyd?“ fragte
„Ich beaur

Eisenbahnzüge von und nach Neuf.

Fahrplan vom 15. October ab.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuf nach:

Düsseldorf: 6,20, 7,27, 7,49, 8,38*, 10,17, 12, —, 12,51, 1,48, 2,28, 3,58, 4,7, 5,30, 6,29, 7,44*, 9,17, 9,34, 10,43, 11,25*.
Gerdt und Obercaffel: 7, —, 8,53, 12, —, 4,33, 6,30, 9,30.
Von Gerdt nach Obercaffel: 7,8, 9,1, 12,8, 4,41, 6,38, 9,38.
Glabbad und Aachen: 6, —, 7,46, 8,41*, 10,14, 12,44 nur bis Glabbad. 2,26, 4,9 nur bis Glabbad. 5,52, 9,18*.
Bittgen: 6, —, 10,4, 12,44, 2,26, 4,9.
Von Bittgen nach Glabbad-Aachen: 6,10, 10,23, 12,53 nur bis Glabbad. 2,36, 4,18 nur bis Glabbad.
Von Kleinbroich nach Glabbad-Aachen: 6,18, 7,58, 10,30, 1, — nur bis Glabbad. 2,43, 4,25 nur bis Glabbad. 6,5, 9,30*.
Von Gorfchenbroich nach Glabbad-Aachen: 6,24, 10,35, 1,5 nur bis Glabbad. 2,48, 4,30 nur bis Glabbad.
Von Glabbad nach Venlo: 8,15, 11,7, 3,10, 6,23, 9,57*.

Glabbad-Stolberg.

Glabbad Abf.: 8,37, 4,47, 9,48.
Rheyt-Geneiten: 8,46, 4,56, 9,57.
Odentkirchen: 9,3, 5,13, 10,14.
Hoch-Neutirch: 9,19, 5,29, 10,30.
Ogenath: 9,36, 5,43, 10,44.
Amelen: 9,57, 6,4, 11,5.
Jillich Ant.: 10,24, 6,31, 11,32.
Jillich Abf.: 6,4, 10,29, 6,47.
Stolberg: 7,11, 11,36, 7,57.
Jillich Abf.: 6,37, 10,32, 1,32, 7,49.
Düren: 7,18, 11,17, 2,17, 8,39.

Nach Neuf von:

Düsseldorf: 5,40, 6,43, 7,30, 8,30*, 8,38, 9,8, 9,59, 11,31, 12,28, 1,30, 2,10, 3, —, 3,29, 8,57, 5,39, 6,5, 9,3*, 11, —.
Obercaffel: 7,25, 9,45, 12,24, 5,30, 8,48, 10,11.
Gerdt: 7,33, 9,53, 12,32, 5,38, 8,56, 10,19.
Aachen: 5,10, 6,55*, 8,56, 1,48, 4, —, 6,4*, 9,30*.
Glabbad: 6,55, 8,15*, 11,12, 1,17, 3,34, 5,58, 7,25*, 8,48, 11,5*.
Gorfchenbroich: 7,3, 11,21, 8,57.
Kleinbroich: 7,10, 11,28, 1,29, 6,11, 9,4.
Bittgen: 7,17, 11,35, 9,11.
Von Venlo nach Glabbad: 5,20, 9,57, 2,2*, 4,44, 7,34.

Stolberg-Düren-Glabbad.

Düren Abf.: 8,5, 12,32, 4, —, 9,18.
Jillich: 8,46, 1,18, 4,50, 9,43.
Stolberg Abf.: 7,29, 11,53, 5,13.
Jillich Ant.: 8,40, 1,5, 6,29.
Jillich Abf.: 8,48, 1,16, 6,50.
Amelen: 9,16, 1,44, 7,18.
Ogenath: 9,37, 2,5, 7,39.
Hoch-Neutirch: 7,16, 9,51, 2,19, 7,53.
Odentkirchen: 7,32, 10,7, 2,25, 8,9.
Rheyt-Geneiten: 7,49, 10,24, 2,52, 8,2.
Glabbad: 7,57, 10,32, 3, —, 8,34.

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuf nach:

Rhein: 7,46, 10,18, 11,56, 1,49, 3,56*, 6,29, 9,22.
Von Rorf nach Rhein: 10,26, 12,6, 6,38, 9,32.
Von Dormagen nach Rhein: 8,8, 10,40, 12,19, 2,6, 6,52, 9,45.
Von Worringen nach Rhein: 8,18, 10,51, 12,30, 4,21*, 7,3, 9,55.

des Königs Majestät geruht haben, mittels Allerhöchster Ordre vom 15. d. M. dem Staats-Minister Grafen zu Eulenburg, unter Ablehnung des von ihm wegen seines leidenden Gesundheitszustandes eingereichten Entlassungsgesuchs, einen Urlaub auf die Dauer von sechs Monaten zu erteilen und dem Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Staats-Minister Dr. Friedenthal, die Stellvertretung interimistisch zu übertragen. Ein Hochwohlgeborener erfuhr ergebenst, das Abgeordnetenhaus davon gefälligst in Kenntniß zu setzen. Der Vice-Präsident des Staats-Ministeriums. Händel wünscht, dies Schreiben demnächst auf die Tagesordnung gesetzt zu sehen. Der Präsident sagt dies zu. Windthorst (Meppen) fragt an, ob eine Benachrichtigung über Beurlaubung des Fürsten Bismarck als Minister-Präsidenten Statt gefunden und das Abgeordnetenhaus davon benachrichtigt sei. Präsident Bennigsen: Eine solche Benachrichtigung liegt nicht vor. Richter (Hagen) wünscht, falls eine amtliche Benachrichtigung darüber eingehe, dieselbe gleichzeitig mit dem andern Schreiben auf die Tagesordnung gesetzt zu sehen. Kaiser wünscht gleichfalls Debatte über das Schreiben. Der Präsident sagt dies zu. Eingegangen ist eine Vorlage über die Rechtsverhältnisse des Fürsten Bentheim-Tecklenburg und die Begegnung. Die Abgg. Kaufmann und von Schorlemer-Mst beantragen die Landgemeindevorordnung für Rheinland und Westfalen. Finanzminister Camphausen legt den Etat für 1878/79 vor mit einer Uebersicht über das Finanzergebnis des Jahres 1876, welches einen disponiblen Ueberschuß von 22,179,780 M. ergeben hat.

Wien, 23. Oct. In der Fraction der Linken und des Centrums des Reichsraths ist die Nachricht verbreitet, die Verhandlungen wegen des Handelsvertrages mit Deutschland seien gänzlich geplatzt und Herr v. Haffelbach, der gestern eingetroffen, reise heute Abend wieder ab.

Konstantinopel, 22. Oct. Das amtliche Blatt stellt den früheren auch hier vorliegenden Bericht des 30. Bataillons, die sich beim Mahjabadg ergeben hätten, jetzt die Angabe gegenüber, daß diese nur 300 Mann starken Bataillone sich nicht ergeben hätten, sondern, da sie nicht mit gesammten Kräften hätten durchbrechen können, sich jetzt zerstreut in den umliegenden Ortschaften befänden. Es sei zu hoffen, daß diese zerstreuten Truppen sich Muhtar Pascha wieder würden anschließen können, welcher bald in der Lage sein werde, das Blatt zu wenden, da ihm von Konstantinopel, Batum, Erzerum und anderen Orten große Verstärkungen zugeführt würden. Hiesige Blätter berichten schon, daß einige Bataillone, denen es gelungen, vom Mahjabadg zu entkommen, sich mit der Armee Muhtar Pascha's vereinigt haben.

Die „Presse“ meldet aus Sifto wa von gestern: Das russische Corps in der Dobrudzha und der linke Flügel der am Kom stehenden Armee haben sich in Bewegung gesetzt. Großfürst Wladimir hat das Commando des 12. Corps übernommen. — Einer bucharer Depesche der „Pol. Corr.“ zufolge soll gestern am Kom gekämpft worden sein. — Konstantinopeler Blätter melden, das Corps Ismail Haki Pascha's, das bei Jodyr gestanden, habe das russische Gebiet geräumt, um sich mit Muhtar Pascha zu vereinigen. — Der serbische Präsident Karageorgewitch weilt in Bucharest.

Bera, 22. Octbr. Mehemed Ali Pascha erhielt vom Kriegsministerium den Befehl, sich zur Uebernahme des Oberbefehls in Bosnien und der Herzegowina bereit zu halten. R. 3.

144. — bez. Rübsen loco M 76,50 bez. D. 16r 75,40 bez. Frühl. jahr 72,80 bez. Spiritus loco M. 50. — Octbr. 50. — bez. Oct. Nov. 49,20 bez. Nov.-Dec. 49,20 bez. Frühl. jahr 51,80 bez. Antwerpen, 23. Octbr. Raff. Petroleum bez. blank disp. 1rs 33. — bez. u. S. Oct. 33. — S. Nov. 33. — S. Dec. 33. — S. Jan. 33. — S. Febr. 33,50 S. — Amerik Spec long disp. 1rs 102, ibort disp. 107. — Boll-Umsatz 85 S. Kurz Köln 123,00.

Paris, 23. Octbr. Wehl 8 Marken per Octbr. 69,25, per Novbr. 69,50, Decbr. 69,75, Nov.-Febr. 69,75, Jan.-April 70,25. Weizen per Oct 32,5, Nov. 32,50, Dec. 32,50, Nov.-Febr. 32,50. Jan.-April 32,75. Roggen per Oct. 20,50, Nov. 20,50, Dec. 20,75. Nov.-Febr. 20,75, Jan.-April 21,25, Rübsen per Oct. 102,25, Nov. 103. — Nov. Dec. 103. — Jan.-April 103. —

Mail, 23. Octbr. Wehl 80 1/2, Novbr.-Decbr. —, per Jan.-April 29 1/2, Raffinirtes Cottonöl disp. 32 1/2 Nov.-Dec. —, per Jan.-April 29 1/2.

New-York, 22. Octbr. Goldagio 192 1/2, London 4,81. — Wehl extra State D. 5,60. Rother Frühl. jahrsmehl D. 1,44. Fracht für Getreide 7 1/2. Petroleum Standard white 14 1/2 cs. — Spec 8 1/2. — Baumwolle middling Upland 1 1/2 cs. — Baumwoll-Kontingente in sämtlichen Häfen der Union 3,000 Ballen, Export nach England 8,000 S., nach Contingent 4,000 S.

Viehmärkte.

Dinslaken, 22. Octbr. Die Gesamtmenge des zum diesmäligen Markte zugebrachten Viehes betrug auf ca. 700 Stück tragende und fruchttragende Kühe sowie Kinder. Das Geschäft war im Allgemeinen ein recht gutes und wurde das aufgetriebene Quantum fast gänzlich bis auf einige Stück abgesetzt. Fettvieh per 100 Pfd. 51—54 M. Handel lebhaft. Am Schweinemarkt betrug die Zufuhr auf 1,00 Stück, wovon junge Ferkel im Alter von 6—8 Wochen mit 1—1,20 M. bezahlt wurden. Fajelschweine 16—18 Wochen 36—40 M.; Handel flott. Absatz gut. Nächster Markt Montag den 22. Novemb.

Hamburg, 22. Octbr. Der Ochsenmarkt war bedeutend. Beste Waare bedang 58—63 flauere bis 43 M. herunter. Marktbewand 3,25 St., von denen 635 Stück Rest blieben. Für England wurden — St., für den Rhein 1500 St. gekauft. Am Markt befanden sich 3,30 Hammel, von denen 900 unverkauft blieben.

Paris, 22. Octbr. Zugerebete waren: 2965 Ochsen, 984 Kühe, 95 Stiere, 1002 Kälber, 19,685 Hammel und 3,474 Schweine Durchschmittspreise: Ochsen fr. 1,26—1,78, Kühe fr. 1,15—1,61, Stiere 1,15—1,40, Kälber fr. 1,60—2,20, Hammel fr. 1,55—2,04, Schweine 1,40—1,72.

London, 22. Octbr. An den Markt gebracht waren: 2700 Stück Hornvieh, 1,000 Schafe, 100 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd.: Ochsenfleisch 4 sh. 6 d bis 6 sh. — d., Hammelfleisch 5 sh. 6 d bis 7 sh. — d., Kalbsfleisch 4 sh. 6 d bis 6 sh. 2 d., Schweinefleisch 4 sh. — d. bis 4 sh. 10 d.

Sopfen.

Nürnberg, 20. Oct. Am heutigen Markte war eine Zufuhr von ca. 8000 Ballen. Die Preise stellten sich für Würtemberger zu M. 50—65, Badener 70—85, Polnische 80—90, Elsässer 80—90, Oberösterreich 80—90, Gallertauer 65—75, Weiburger 80—95, Wiltgründer 75—85, Mittelfränkische zu M. 50—70, mitteltute 55—60, geringe und feuchte Sorten zu M. 50—55.

Letzte Post.

Berlin, 23. Oct. Abgeordnetenhaus. Präsident v. Bennigsen verliest folgendes Schreiben des Vice-Präsidenten des Staats-Ministeriums: „Berlin, 22. Oct. 1877. Ein Hochwohlgeborener beehre ich mich ganz ergebenst zu benachrichtigen, daß

Kappusverkauf zu Rosellen.

Am Dienstag den 30. Oct. cr., Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause von Herrn Wilms zu Rosellen, läßt:

A. Herr Franz Dahmen zu Altenbrück:

den auf seiner 1 1/2 Morgen großen Ackerparzelle stehenden schönen Kappus;

B. Herr Johann Zander zu Rosellerheide:

7000 Stück schönen Kappus auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen. Neuf. Knein, Notar.

Wirklich dickes fettes Hammelfleisch, M. Salm, Oberstraße.



Heute erhielt wieder einen Transport überländer Arbeitsschaf, wozu ich Käufer mit dem Bemerkten ergehenst einlade, daß das Vieh aus gesunder Gegend stammt, welches durch Ursprungsschein nachgewiesen wird. Z. Mayer in Neuf.

Weidenstämme, jedes Quantum, kaufen G. & C. Friederichs in Grevenbroich.

Goldener Uhrschlüssel verloren. Wiederbringer erhält Belohnung in der Exp. d. Btg.

Zwei erfahrene Mühlenbauer-Gesellen gesucht von Heinrich Wiegels, Mühlenbaumeister, Biersen.

Kirchenbau-Lotterie zum Ausbau der katholischen Kirche zu Zweibrücken.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß vom 19. Juli 1877.

Öffentliche Ziehung am 3. Sept. 1878. Treffer: M. 40.000, 20.000, 8000 u. im Ganzen 10.000 Treffer mit zusammen 150.000 M.

Auf 20 Loose ein Treffer.

Das Loos kostet 2 Mark.

Bei größerer Abnahme Rabatt.

Die General-Agentur:

Aug. Schuler & Schuler'sche Kaufmann. Buchhandlung.

Zweibrücken.

Für Vereine, Erziehungs-Anstalten

Weihnachtsvorstellungen,

Sintergrund, Stall zu Weh-

lehem darstellend, auch alle andern

Theater-Decorationen, so wie

Trauer-Decorationen für Exequien vorrätig.

Bonner Fahnenfabrik, Bonn.

Universal-Reinigungs-Salz.

Von allen Aerzten als das einfachste und billigste Hausmittel

empfohlen gegen Säurebildung, Auf-

stossen, Krampf, Verdauungs-

schwäche und andere Magenbe-

schwerden.

1/4 Original-Packet à M. 0,25,

1/2 „ „ à M. 0,50,

1 „ „ à M. 1,—, zu haben bei

A. J. Kamphausen, Neuss.

Wwe. Gummersbach, Neuss.

Heinrich Mohls, Neuss.

Wwe. C. Eichhoff, Neuss.

Cl. Steins, Neuss.

Gertrud Meller, Neuss.

H. Wilberz, Grevenbroich.

Markt No. 3 sind 2 oder 3 möblierte Zimmer zu vermieten.

Ein zuverlässiger Fuhrmann von Auswärts gesucht. Die Exp. sagt wo.

Pelzwaaren

empfiehlt in großer und schöner Auswahl zu realen und billigen Preisen, besonders eine Auswahl in ganz feineren Garnituren.

Zugleich empfehle ich mein Lager in Kappen und Güten nach den neuesten Façons, sowie Regenschirme und Bruch-

bundagen.

Alle Reparaturen und Veränderungen werden prompt und

billigst besorgt.

P. J. Weiffer, Zollstraße 16.

Verein selbstständiger Schmiedemeister Düsseldorf's.

Sonntag den 28. d. Mts.

außerordentliche General-Versammlung

Nachmittags 3 Uhr im Churfürsten bei P. Päß, Zingelstraße, wozu alle

hiesigen, sowie auswärtigen Collegen, auch Nichtmitglieder, einladet

Düsseldorf, im October 1877.

Der Vorstand.

Die grössten Feinde der Haare

sind die Schuppen, Flechten und Ausschlag auf dem Kopfe; die

Feinde der Haare rationell zu vertreiben, ist es uns gelungen, ein

Haarmittel zusammenzustellen, über dessen wirkliche Güte uns ge-

nügend wissenschaftliche Gutachten verschiedener Aerzte, so wie

Atteste von Privatpersonen zur Seite stehen. Durch den Gebrauch

unseres

Kölnischen Haarwassers (Eau de Cologne philocomo)

werden die so lästigen Schuppen auf dem Kopfe, so wie das Aus-

fallen der Haare nicht nur sofort beseitigt, es hat dasselbe auch die

ausserordentliche Eigenschaft, die dünnen Seidenhärchen zu kräftigen

und ihnen den gehörigen Stoff zum Wachsthum zuzuführen.

Erfinder und Fabricanten H. Haebermann & Co. in Köln.

Per Flasche 2 und 1 Mark. — 6 Flaschen 10 Mark.

Echt zu haben in Neuss bei Frau Carl Eichhoff u. Franz Reisen,

in M.-Glabbad bei A. Riffarth, in Vier en bei J. Riffarth, in Rom-

merskirchen bei H. Beckhausen.

Fertige Zimmerthüren, eichene und Kienholz Fensterrahmen, in ver-

schieden Größen, Futter-Verkleidungen, Fuß-

eisen u. empfehlen billigst und versenden Zeichnungen u. Preiscurante gratis.

Bippmann, Furtmann & Funke, Düsseldorf, Oberstr. 45.

Elisabeth Stelzmann

im Alter von 65 Jahren. Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, 22. Oct. 1877.

Das Begräbniß findet statt

Mittwoch Morgen 8 Uhr; die

Exequien nach dem Begräbniß

in der Pfarrkirche zu Deren-

dorf, und Freitag Morgen 9

Uhr in der Max-Pfarrkirche.

Sterbehause: Klosterstr. 88.

Den Empfang der neuesten

Modell-Güte

in großer Auswahl beehren wir uns

hiermit ergebenst anzuzeigen. Gleich-

zeitig empfehlen wir Weißwaaren

zu sehr billigen Preisen.

Geschw. Hesselmann,

Büchel 26.

Cölner Dombauloose,

sowie Regensburger Marienka-

lender u., Abonnements auf „Alle

und neue Welt“ empfiehlt

Grevenbroich.

Peter Schmitz,

Gold- und Silberarbeiter.

Holl. Käse kaufe in

gegen Cassa. Offerten an Frz.

Zof. Weers, Düsseldorf,

Klosterstraße 60.